

Die Akademisierung der Pflege kann eine Chance sein – die Hochschule Niederrhein bietet das an

Wie sich die Pflegeberufe ändern

Von Corinna Hermanns

Die Missstände der Pflegeberufe schwelen seit Jahren. Während Corona haben sich überall regelrechte Debattenfeuer entzündet: hohe Personalfluktuations- und Krankheitsstände, niedrige Bezahlung und Anerkennung. Es steht fest, dass die Pflegenden Veränderungen brauchen. Und die Veränderungen brauchen scheinbar die Pflegenden. Wie ist das gemeint? Klar ist, dass sich die Rahmenbedingungen der Pflegeberufe ändern müssen. Es muss mehr Personal eingestellt werden, um die Arbeitnehmer zu entlasten. Ein höheres Gehalt kann ein mögliches Mittel sein, qualifizierte Kräfte zu halten und neue anzulocken. Doch die Mühlen der Veränderung mahlen langsam. Zumal, wenn man nicht direkt betroffen ist von den Änderungen, ihre Gründe nicht sieht und ihre Auswirkungen nicht spürt. Diejenigen, die es sehen und spüren, sind die Pflegekräfte. Einige von ihnen wollen Änderungen auf den Weg bringen und die Zukunft der Pflege gestalten. Dafür absolvieren sie neben der Ausbildung noch das Studium der Pflege.

Die Chance auf Verbesserung in der Pflege

Kai Bültmann ist seit 20 Jahren examiniertes Pflegefachmann, entschied sich für das Studium, denn: „Es verändert sich einfach nichts. Durch das Studium sehe ich die Möglichkeit selbstständig

etwas zu verändern.“ Einige Studenten der HS Niederrhein erzählen, dass der Pflegeberuf eine sehr schöne und erfüllende Arbeit ist – nach wie vor. Die Versorgung der Patienten sei kein Job, der die stumpfe Ausführung einiger Handgriffe erfordere. Es gehe viel um den Menschen an sich, um ihre Geschichten. „Egal wie stressig es ist, wir bekommen doch immer noch was zurück“, erzählen Michaela Seyrich und Alexa Köhler. Sei es ein Lächeln, ein Danke oder die Genesung der Patienten. Die Motivation, den Beruf aufzuwerten, auch nach außen den Stellenwert zu erhöhen, ist bei einigen sehr groß.

Fast alle von ihnen sind seit einigen Monaten vollständig ausgebildet. Nun brauchen sie noch anderthalb Jahre, bis sie den Grad „Bachelor of science“ erlangen. Während des Studiums arbeiten sie weiter in der Pflege. Und auch nach dem Abschluss führt sie der Weg nicht notwendigerweise weg vom Bett. „Ich glaube, die Motivation ist bei uns allen da, am Bett zu arbeiten. Aber es muss auch vorgelegt werden, dass man was verbessern will und es für alle angenehmer macht“, resümiert Kai Bültmann. Michaela Seyrich sieht im Studium die Chance auf eine Veränderung von innen heraus. „Wir versuchen alle, die Chance auf Verbesserung zu nutzen und das nicht, um zwangsläufig von der Station oder dem Patienten wegzukommen. Denn wenn wir vom Patienten wegkommen, wissen



Pflegende spielen im Leben ihrer Patienten eine wichtige Rolle. Sie versorgen sie nicht nur medizinisch, sondern dienen oft auch als emotionale Stütze. Foto: dpa

wir ja gar nicht, ob sich etwas ändern lässt.“

Das Alleinstellungsmerkmal der akademisierten Pflege

Die Professoren der Pflegestudenten erklären, was der Mehrwert des Studiums und, in Konsequenz, auch der Pflege ist. Man müsse berücksichtigen, dass die Menschen, die in der Pflege arbeiten, vor allem beratend tätig sind, so Daniela Hayder-Beichel. Sie entwi-



Professorin Daniela Hayder-Beichel von der Hochschule Niederrhein mit Studierenden der Pflege. Foto: Hochschule Niederrhein

ckeln etwa langfristige Versorgungsstrategien für chronisch kranke Menschen. Was bei einer solchen Ausarbeitung nicht vergessen werden dürfe, führt Matthias Mertin aus, sei die evidenzbasierte Entwicklung im gesamten Gesundheitswesen. „Wenn ich mich als Patient oder Patientin in das Gesundheitswesen begeben und in die Pflege, dann würde ich eigentlich immer erwarten, dass diejenigen, die mich pflegerisch versorgen,

Pflege

Studiengang Seit 2018 bietet die Hochschule Niederrhein den Studiengang Pflege in Dual und Teilzeit an. Das Studium ist aufbauend und ergänzt zur Ausbildung in Altenpflege, Gesundheits- und Kranken-/Kinderkrankenpflege. Die Absolventen lernen u.a. wissenschaftliches Forschen und interdisziplinäres Arbeiten.

das nach bestem aktuellen Wissen tun. Und das beste aktuelle Wissen ist jeweils das wissenschaftliche Wissen.“ Es sei bereits erwiesen, dass die Anwesenheit akademisierter Pflegekräfte in Kliniken das Sinken von Harnwegsinfekten, Stürzen und gar Mortalitätsraten mit sich bringe, sagt Jörg große Schlarman. Die wissenschaftlichen Instrumente sind es, die die Professoren an die Studenten vermitteln. Sie sollen lernen, eigenständig und fundiert zu recherchieren und zu forschen. „Es ist wichtig zu belegen, was wir wissenschaftlich tun, und das macht sonst niemand. Das ist nicht Aufgabe medizinischer, therapeutischer oder soziologischer Forschung. Das ist originäre Aufgabe von Pflege“, erklärt große Schlarman. In Zukunft von solchen Studenten wie denen der Hochschule Niederrhein.